

eine neue Haut; durch den Mangel an Bewegung waren die Beuge- und Ausstreckungsmuskeln der Finger steif worden. Durch den Gebrauch des kampherirten Öhls, und durch Handschuhe, um die äußere Luft abzuhalten, wurde nun die Heilung binnen vierzehn Tagen völlig vollbracht.

### Medizinisch - praktische Korrespondenz-Nachrichten.

Coldiz. Es ist vielleicht nicht ganz ohne Nutzen, wenn ich hier meine Stimme mit denen vieler anderer Ärzte zum Lobe des salzsauern Eisens bei Rachitis und Atrophie der Kinder vereinige, ob ich gleich nichts neues zu sagen hoffen kann. — Ich bin fast überzeugt, daß die beiden genannten Übel im Grunde eins und dasselbe sind. Die Knochen scheinen einen großen Aufwand des plastischen Vermögens des Körpers, einen vorzüglich guten Nahrungssaft zu erfordern, bei dessen Ermanglung sie krumm und ungestaltet werden, wie denn bei Schwangeren Knochenbrüche nicht eher, als nach der Entbindung, zu heilen pflegen. Es ist also kein spezifisches Gift der Rachitis nöthig; sie entsteht, wo gute Nahrung fehlt, und die Knochen ihrer doch sehr bedürfen. Wahrscheinlich ist sie so alt als das Menschengeschlecht, denn es hat gewiß immer unreinliche, nachlässige Mütter, die ihre Kinder mit undienlichen Dingen fütterten, so wie auch wohl von jeher Kinder mit schwachen Verdauungsorganen gegeben. Aber auffallend ist es doch, daß im sechzehnten Jahrhundert erst in England, und sodann in Deutschland dies Übel weit häufiger und gewöhnlicher, als vordem, geworden zu seyn scheint. Den Grund hievon glaube ich in zwei Umständen zu finden. — 1) Wurde seit jener Zeit in England, den Niederlanden, und Deutschland das Manufacturenwesen eingeführt. Weiber spannen, und Männer webten. Die Kinder litten darunter, daß die Mutter jetzt weniger Zeit auf ihre Wartung verwendeten, und die ganze Familie blieb beständig in der ungesunden, feuchten, unreinlichen Stubenluft eingesperrt.

Selbst die Ältern wurden kränklich, und erzeugten nicht mehr solche robuste Kinder, als vormals, da sie beide ihr Brod gewöhnlich durch Arbeiten im Freien verdienten. — 2) Sollte nicht, da unser Vaterland und England vor jener Periode noch ganz mit Barbarei bedeckt war, der Gebrauch des Mehles erst damals allgemeiner geworden seyn? Hat nicht der gemeine Mann vor jener Zeit sein Brod aus geschrotnem Korn gebacken, wie noch jetzt in Westphalen geschieht? Wahrscheinlich machte man nun von dem geschrotnen Getreide keinen Brei für die Kinder, sondern nährte sie von Milch oder andern Dingen. Als aber das feinere Mehl gewöhnlicher wurde, glaubte man ein schickliches Nahrungsmittel für die Kinder gefunden zu haben, und vergiftete sie mit Kleister. — Neuerdings hat der häufige Genuß der Kartoffeln, die gleichfalls aus Irland und England zu uns gekommen sind, und ihr großer Mißbrauch zur beinahe einzigen Fütterung der Kinder, besonders derer, die das erste Jahr schon erreicht haben, gewiß sehr viel zur Vermehrung und Verschlimmerung des Übels beigetragen. Besonders ist die Skrofelkrankheit seit dem Anbau jener Frucht unter uns gewöhnlich geworden, und ist dort überall am häufigsten, wo man viel Kartoffeln isst. — Man denke an die gewöhnliche Lebensart unsrer Armen, an die Erziehung, welche sie gewöhnlich ihren Kindern geben, und man erstaunt nur darüber, daß nicht alle Kinder ein Opfer derselben werden.

Fast die ärmste Volksklasse in Sachsen sind die Weber. Da sitzt nun eine solche Familie in einem kleinen, dumpfigen, schwarzen, niedrigen Zimmer, wo neben den Werkstühlen Betten, Wiegen, und dem Rade der Frau, kein Plätzchen übrig bleibt, wo ein Fremder, der ins Zimmer tritt, den Fuß setzen könnte. Sorgfältig bleiben Thüren und Fenster verschlossen; des Abends dampfen ein paar Öhlampen, und den ganzen Tag über raucht ein großer, stets voller Kessel mit Wasser im Ofen; alle Speisen werden in der Stube bereitet, alle Vorräthe in derselben aufbewahrt. Im Winkel liegt die schmutzige Wäsche der Fa-